Vierte Beilage zum Leipziger Tageblatt und Anzeiger.

№ 70. Sonnabend den 10. März 1888. 82. Jahrgang.

Die Kaiser-Todesbotschaft.

* Leipzig, 9. März. So ist denn das heiße Flehen unseres Volkes nach Gottes unerforschlichem Rathschluß unerhört geblieben — der Kaiser ist gestorben, so tönt es tiefschmerzlich von Mund zu Mund. Wir haben schon der unbeschreiblichen Aufregung gedacht, welche sich am gestrigen Tage unserer gesammten Bewohnerschaft bemächtigte, als die betrübenden Nachrichten über die schlimme Wendung in der Krankheit des Kaisers rasch nach einander eintrafen. Die Aufregung wuchs von Stunde zu Stunde, und sie erreichte ihren Höhepunct, als gegen 6 Uhr die verfrühte Nachricht vom Tode des Kaisers in die Massen des Publicums drang. Man hatte sich zwar in den letzten Jahren, wo den greisen Kaiser schon öfters bedenkliche Krankheits-Anwandelungen befallen hatten und derselbe in ein immer höheres Alter trat, das ihm den Namen eines Patriarchen unter den Monarchen des Erdballes eintrug, mit dem Gedanken vertraut machen müssen, daß wir eines Tages wohl plötzlich vor dem schmerzlichen Verhängniß stehen würden, den Tod unseres Kaisers zu beklagen, aber da nun der traurige Augenblick gekommen war, in dem sich dieses betrübende Schicksal erfüllt hatte, da war es doch jedem Einzelnen um das Herz, als ob es ihm brechen sollte. Noch einmal errang die Hoffnung den Sieg, als in den späteren Abendstunden sich die Mittheilung verbreitete, daß die Todesnachricht unbestätigt sei, daß der Kaiser noch lebe und bis spät in die Nacht hinein erwartete man mit der denkbar größten Spannung und Ungeduld weitere Nachrichten aus Berlin, aber sie trafen nicht ein und in banger Erwartung des Morgens mußte man sich endlich zur Ruhe begeben.

In dumpfer und resignirter Stimmung begann heute früh die Bevölkerung ihr Tagewerk, man sah es Allen an, gleich einem Alp lastete es auf den Gemüthern. Wie steht es in Berlin? Wie mag der Kaiser die Nacht verbracht haben? Das waren die Fragen, welche man sich zuflüsterte. Um 8 Uhr Morgens vermochte noch Niemand darüber Auskunft zu geben. Wenige Minuten später gelangte die telegraphische Meldung mit dem 7 Uhr früh ausgegebenen Bulletin in unsere Hände. Das Bulletin lautete trübe und hoffnungslos, es ließ keinen Zweifel mehr, daß der Kaiser im letzten Todeskampfe lag. Noch zögerten wir, ein Extrablatt auszugeben, als gegen 9 Uhr die kurze, aber inhaltsschwere Depesche anlangte: „Der Kaiser ist um ½9 Uhr verschieden". So war denn das, was man befürchtet hatte, zur erschütternden Thatsache geworden und nunmehr setzten wir selbstverständlich alle Kräfte in Bewegung, um mit größter Beschleunigung die Todesbotschaft zur Kenntniß des Publicums zu bringen. Wie ein Lauffeuer ging die Nachricht, daß der Kaiser gestorben sei, durch die Stadt und ihre Vororte. Ueberall bildeten sich Gruppen, die stumm und thränenden Auges ihren tiefen Schmerz bekundeten, die allgemeine schmerzliche Erregung drang in die Häuser, in die Wohnungen und Geschäftslocale, in den Schulen gaben die Lehrer mit tiefer Trauer den Kindern die Mittheilung, daß das deutsche Volk seinen Kaiser Wilhelm I., von dessen Thaten ihnen so oft Kenntniß geworden, verloren habe. Kurz, unsere gesammte Bevölkerung bildet eine einzige große Trauergemeinde, die, unter dem unmittelbaren Eindruck des großen Verlustes stehend, der sie betroffen hat, augenblicklich ihre Werktagsgeschäfte nur mechanisch verrichtet, weil sie nicht stille stehen können.

Um 12 Uhr Mittags ertönte von allen Thürmen der Stadt Trauergeläute und es wurde dasselbe bis 1 Uhr in drei Pausen fortgesetzt. Der Beschaffenheit des trüben und regnerischen Märztages entsprechend, erklang das Geläute dumpf und auch in ihm prägte sich die Klage des Volkes über den Tod seines Kaisers aus. In den öffentlichen Localen, die sich um die Mittagszeit zu füllen pflegen, war jeder Scherz, jede laute Unterhaltung verbannt, man sprach nur tiefbewegt und leise vom todten Kaiser. In vielen Geschäften wurden die Schaufenster mit Trauerflören ausgeschlagen, in deren Mitte das umflorte Kaiserbild steht. Der Andrang beim Einkauf von Trauerbekleidungs-Gegenständen seitens des Publicums ist ein sehr bedeutender und namentlich die Damenwelt scheint das Bedürfniß zu haben, ihrer Trauer auch äußerlich Ausdruck zu geben. Vom Rathhause herab weht eine mächtige schwarze Trauerfahne. Im Laufe des Nachmittags erschien eine Bekanntmachung des Rathes, wonach bis auf Weiteres alle öffentlichen Festlichkeiten und Lustbarkeiten nicht stattfinden dürfen. Auch die sämmtlichen hiesigen Theater bleiben auf Anordnung des Rathes bis auf Weiteres geschlossen.

In hervorragender Weise wird sich auch die Leipziger Studentenschaft an dem Begräbniß des Kaisers betheiligen und es sind aus diesem Anlaß am heutigen Tage größere Vorbereitungen bereits dazu getroffen worden. Trotzdem, daß schon die meisten auswärtigen Studenten aus Anlaß der bevorstehenden Ferien abgereist sind, dürfte die Betheiligung doch eine sehr zahlreiche werden. Im Uebrigen findet am heutigen Abend im Vorverianum eine allgemeine Studentenversammlung statt, in welcher nähere Beschlüsse gefaßt werden sollen.

Natürlich hängt die allgemeine Spannung an den weiteren Nachrichten aus Berlin; insonderheit erwartet man mit großer Ungeduld die ersten Lebenszeichen des neuen Kaisers und richtet inbrünstige Gebete zum Throne des Allmächtigen, daß der Schwerkranke genesen und die Kräfte wiederfinden möge zur Ausübung seines hohen und schweren Amtes. Im großen Ganzen ist die Stimmung bei allem Schmerz um den heimgegangenen Heldenkaiser doch eine gefaßte und die Zuversicht erfüllt alle Herzen, daß das Ende, welches der Entschlafene seinem Volk hinterlassen hat, vor schweren Prüfungen und Gefahren behütet sein wird.

Der Tod Kaiser Wilhelm's I.

* Ueber den Verlauf der Krankheit und den Tod Kaiser Wilhelm's und die sich daran knüpfenden Ereignisse sind uns am Freitag bis zum Redactionsschluß eine Reihe Meldungen zugegangen, welche wir nachstehend wiedergeben.

Ueber die Stimmung in Berlin am Donnerstag schreibt uns unser dortiger Correspondent:

„Gegen 1 Uhr Mittags empfing heute Se. Majestät aus den Händen des Oberhofpredigers Kögel das heilige Abendmahl. Bald darauf hatte der Kaiser noch eine Unterredung mit seinem treuesten Diener, mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Der greise Monarch sank alsdann in die Kissen zurück und verfiel in eine Art Halbschlummer, welcher nur hin und wieder durch leises Stöhnen unterbrochen wurde. Oefter schien der Kaiser auch leise Worte vor sich hinzusprechen. Gegen 3 Uhr fuhr Fürst Bismarck vom Palais nach dem Reichstagsgebäude, wo von 3 Uhr ab unter seinem Vorsitz ein Ministerrath stattfand. Um 5 Uhr erschien hier ein Flügeladjutant mit der Meldung, daß der Kaiser im Sterben liege.

Seit 5 Uhr ringt der deutsche Kaiser mit dem Tode. Diese Thatsache war im Publicum alsbald bekannt geworden, und ein Gefühl tiefen Schmerzes erfaßte Jedermann. Ganz Berlin ist zur Stunde, wo wir dies schreiben, auf den Beinen; wir selbst können unserer Berichterstatterpflicht heute nur unterwegs genügen, mit tiefem Weh im Herzen. Die „Linden" und die Friedrichstraße sind schwarz von Menschen, trotz starken Regens wogt und flutet es hin und her. Alle Geschäfte ruhen, Niemand ist fähig, irgend einen Gedanken zu fassen. Ganz besonders dicht ist die Menschenmenge am kaiserlichen Palais selbst, dessen Umgebung bis zum Schloßplatz einerseits und wiederum bis zur Charlottenstraße für den Wagenverkehr gesperrt ist.

Und die ungeheure Menge verharrt in düsterem Schweigen, auf Jedermanns Antlitz ist der namenlose Schmerz ausgeprägt — doch Niemand findet Worte, ihm Ausdruck zu leihen. Dabei werden fortwährend Extrablätter ausgeboten. Und — wir dürfen es nicht verleugnen, niedrige Speculation hat sich zu einem nichtswürdigen Streiche verleiten lassen. Ein Winkelblatt, der „Localanzeiger", ließ Extrablätter verkaufen, welche den bereits erfolgten Tod des Kaisers meldeten. Erst nachdem Tausende von Exemplaren abgesetzt waren, wurde durch die Polizei dem Unfug gesteuert.

Die theilnahmvolle Menge verhält sich überall ruhig und würdig. Die Glocken sämmtlicher Kirchen läuten seit 8 Uhr und fordern zur Fürbitte für den allgeliebten Herrscher auf, zur Fürbitte für ihn in dieser seiner schwersten Stunde. Und zahlreich strömt die Menge in die Betthäuser.

Ein ungeheures Leben herrscht auch vor allen Zeitungsexpeditionen, wo das Publicum authentische Nachrichten zu erhalten hofft. Aber nur wenige Polizeibeamte sind zu sehen, und diese wenigen brauchen nichts zu thun zur Aufrechterhaltung der Ordnung. Die Polizeimannschaft ist im Uebrigen ebenso wie das Militair in den Casernen consignirt. Man sieht fast keinen Soldaten auf den Straßen.

Im Palais selbst sind alle Fenster erleuchtet, mit Ausnahme des historischen Eckfensters, von welchem so oft der geliebteste der Herrscher der jubelnden Menge das huldvoll grüßende Antlitz gezeigt. Hier sind alle Verwandten, alle Großwürdenträger, die General-Adjutanten um die Kaiserin versammelt, welche eine bewundernswerthe Fassung zeigt. Auch Fürst Bismarck weilt hier von Neuem seit 5 Uhr. Prinz Wilhelm hat das kaiserliche Palais seit dem frühen Morgen nicht verlassen.

Noch gestern Morgen hat der Kaiser die Ordre unterzeichnet, welche den Reichskanzler ermächtigt, die gegenwärtige Session des Reichstages zu schließen, wobei, wie üblich, die Ausfüllung des Datums offen gelassen ist. Es versteht sich von selbst, daß im Falle des Hinscheidens des Kaisers der Reichstag nicht geschlossen wird, wenn auch natürlich weder der Reichstag, noch der Landtag Sitzungen abhalten bis nach erfolgter Beisetzung.

Auch über das Befinden des Kronprinzen waren im Laufe des Tages schlimme Nachrichten verbreitet, welche indeß, Gott Lob, des Abends durch aus San Remo eintreffende Telegramme corrigirt wurden. Darnach soll heute sogar zum ersten Male der Auswurf des Kronprinzen frei von Blut gewesen sein. Möge die Heimkehr des vielgeprüften Fürsten eine gesegnete sein!

Wir schreiben diese wenigen Zeilen im „Café Bauer", umringt von Hunderten von Menschen aller Stände, welche in allen Zungen nur das eine Thema behandeln, welches die ganze Welt beschäftigt, auf Aller Antlitz ein Ausdruck desselben tiefen Schmerzes. Man drückt sich die Hand, ohne sich zu kennen — der gemeinsame Schmerz bringt Alle einander nah, man sucht gegenseitig Trost bei einander — ohne ihn doch finden zu können. Nur Gott und das Bewußtsein der Pflicht, für deren treueste Erfüllung der Dulder auf dem Sterbebette das ewig leuchtende Beispiel bleiben wird, vermögen über die qualvollen Stunden hinwegzuhelfen." —

Die „Vossische Zeitung" berichtet vom Donnerstag:

Während der Nacht zum Donnerstag hatten die Leibärzte Dr. Leutbold und Dr. Lauer bei dem Monarchen verweilt; Generalstabsarzt Dr. v. Lauer hatte das Palais erst in später Abendstunde verlassen und war gestern früh nach 8 Uhr wieder im Krankenzimmer, in dessen Nähe der Oberst-Kämmerer Graf von Stolberg-Wernigerode, die obersten Hofchargen, die Chefs des Militair- und des Civilcabinets, die gesammte Adjutantur, der Reichskanzler, der General-Feldmarschall Graf von Moltke, die Minister, der Ober-Hofprediger D. Kögel und andere hervorragende Persönlichkeiten verweilten. Der Reichskanzler hatte Nachmittags 2 Uhr die Möglichkeit, einige Zeit mit dem Kaiser zu conferiren. Auch mit dem Prinzen Wilhelm hat der Kaiser gestern gegen Mittag gesprochen und sich mit ihm über die Frühjahrs-Exercitien unterhalten. Kurz vor 1 Uhr erschien Oberhofprediger Kögel im königlichen Palais, um nach 5 Uhr wiederzukehren, nachdem im Laufe des Nachmittags der Zustand des Kaisers sich verschlimmert hatte. Zehn Minuten nach 5 Uhr traf der Reichskanzler Fürst Bismarck im Palais ein. Zwanzig Minuten später erschien die Prinzessin Friedrich Karl, so daß um diese Zeit sämmtliche zur Zeit hier anwesende Mitglieder der königlichen Familie im Palais vereinigt waren. Um 5½ Uhr ertönten die Glocken der Schloßcapelle und des Domes; es war das Zeichen, daß zu dieser Zeit der Kaiser mit allen im Palais anwesenden Mitgliedern seiner Familie das Abendmahl nahm.

Im Dom und in den anderen Kirchen der Stadt fanden gestern Nachmittag 6 Uhr unter dem Geläute der Glocken feierliche Gottesdienste statt, welche von Fernerstehenden fortwährend mit den Eingangs erwähnten falschen Gerüchten in Zusammenhang gesetzt wurden.

Ueber das Kranken- und Sterbezimmer Kaiser Wilhelm's schreibt die „National-Zeitung":

Das Schlafzimmer, in welchem der Kaiser während der letzten Decennien allabendlich Ruhe gesucht, wenn er in Berlin weilte, dient ihm auch jetzt als Krankenzimmer. In diesem Raume begegnen sich die Gedanken Hunderter von Millionen auf dem ganzen Erdenrunde.

An das Arbeitszimmer des Kaisers mit dem historischen Eckfenster schließt sich nach der Straße Unter den Linden zu das zweifenstrige Zimmer, von dessen Fenstern aus während der letzten Winter der Kaiser das Volk zu grüßen pflegte. Hinter dem Arbeitszimmer, sich mit der Längsseite an die Veranda lehnend, die nach dem Opernplatz schaut, ist die Bibliothek, und von der Bibliothek aus führt eine Thür seitwärts in das Schlafzimmer, das also hinter dem vorerwähnten zweifenstrigen Zimmer mit den Fenstern nach einem eingebauten Hofe liegt, so daß der Lärm der Straße von jeder Seite her abgeschnitten ist.

Das Schlafzimmer des Kaisers ist in seiner Ausstattung von der denkbar einfachsten Einrichtung. Von der eisernen Feldbettstelle zu sprechen, ist kaum nöthig. Sie hat den Kaiser auf allen seinen Reisen begleitet, ins Hauptquartier und ins Feld, wenn es galt, dem Feinde ein „Halt" entgegenzurufen, in die Heilquellen, die dem Kaiser nie den Dienst versagten, auf den Friedensmanövern, wenn der Kaiser in der Zusammenkunft mit anderen Monarchen den Frieden bedrohende Wolken zu verscheuchen verstand. Dieses Feldbett bildete schon während des letzten Vierteljahrhunderts den Gegenstand eifrigster Bewunderung der Welt. Es bekundete die soldatische Einfachheit, die Genügsamkeit und Anspruchslosigkeit des Kaisers, aber auch wie schwer er sich selbst von Dingen trennt, an die er sich gewöhnt. Das Feldbett und der alte graue Mantel, den durch einen neuen zu ersetzen alle Bemühungen des Kammerdieners nicht gelingen wollte, sie stehen kaum in etwas von der übrigen Einrichtung des Schlafzimmers ab. Die Möbel sind, wie in dem Beginn dieses Jahrhunderts üblich, aus Mahagoni. Das Bett steht nicht längs der Wand, sondern in das Zimmer hinein, hinter einer halb aufgezogenen Gardine. Zu Häupten des Bettes an der Wand befindet sich ein höheres Lenzitz. Links an der Wand steht ein mit Glasthüren und grünseidenen Vorhängen versehener Mahagonischrank, in welchem Andenken und Geschenke sich befanden, auf die der Kaiser besonderen Werth legte, zumeist Erinnerungen an die Mitglieder der Familie, aber auch Erinnerungszeichen an die Jugend. Ein Spiegel, einfach und bescheiden, stammt noch vom Vater des Kaisers, von Friedrich Wilhelm III., her. Ein Mahagoni-Kleiderschrank, eine Commode, eine Waschtoilette und eine altertümliche Uhr vervollständigen mit einem Teppich, der vollständig in diesen Gesammtrahmen paßt, die Einrichtung.

Telegraphisch wird uns Folgendes gemeldet:

* Berlin, 9. März, 11 Uhr 10 Min. Vorm. Die Nachricht vom Tode des allgeliebten Monarchen erfüllt die Einwohnerschaft Berlins mit unsagbarem Schmerz. Alle Geschäfte ruhen, Niemand ist fähig, einen anderen Gedanken zu fassen. Ganz Berlin ist auf den Beinen. „Unter den Linden" wogt und flutet die Menge, stumm und traurig, alle öffentlichen und zahlreiche Privatgebäude haben Trauerfahnen aufgezogen. Die letzten Stunden des entschlafenen Monarchen waren schmerzlos und fand kein eigentlicher Todeskampf statt.

* Berlin, 9. März, 12 Uhr 15 Min. Nachmittags. Am Sterbelager des Kaisers waren sämmtliche hier anwesende Angehörige der königlichen Familie versammelt. Der Körper des Kaisers Wilhelm ruht jetzt, mit weißer Decke bedeckt, im Schlafzimmer auf seinem Bett, von Lichtern umgeben. Der Gesichtsausdruck ist durchaus friedlich und mild. Vor dem Palais steht die dichtgedrängte Menschenmenge in lautloser Trauer. Die Höchsten Herrschaften haben nach 10 Uhr das Palais verlassen. Heute Abend findet im Sterbezimmer Gottesdienst mit dem Domchor statt.

* Berlin, 9. März, 4 Uhr 35 Min. Nachm. Ueber den Verlauf der letzten Nacht des hochseligen Kaisers Wilhelm vernimmt man, daß, nachdem bis 10 Uhr eine entschiedene Belebung, die sich in bewegtem vielfachen Reden zeigte, stattfand, nach 2 Uhr eine bedeutende Verschlechterung eintrat, der aber eine nachmalige Besserung folgte, worauf Morgens 7 Uhr der Zustand sich sichtlich verschlechterte. Um 8½ Uhr erfolgte sanftes Entschlafen. Fürst Bismarck war zwischen 2 und 4 Uhr in der Nacht im Palais, desgleichen Graf Moltke und Graf Waldersee. Bismarck erschien nochmals 8¾ Uhr mit Goettscher. Vom Gouvernement und Commando des Gardecorps ist der Tod des Kaisers kundgegeben, die Truppentheile des Gardecorps haben die Mittheilung unter präsentirtem Gewehr im Paradeanzug empfangen. Die Befehle des Nachfolgers des bisherigen Kronprinzen sind zu erwarten. Die Befehle über die Vereidigung und die Trauer werden erfolgen.

* Berlin, 9. März, 1 Uhr Nachm. Der „Staatsanzeiger" bringt folgende Bekanntmachung: „Es hat Gott gefallen, Se. Majestät den Kaiser und König, unsern allergnädigsten Herrn, nach kurzem Krankenlager heute 8½ Uhr Morgens im 28. Jahre seiner reichgesegneten Regierung aus dieser Zeitlichkeit abzurufen. Mit dem königlichen Hause betrauert unser gesammtes Volk den Hinritt des allgeliebten, ehrwürdigen Herrschers, dessen Weisheit so lange über seinen Geschicken in Krieg und Frieden ruhmreich gewaltet hat.

Berlin, 9. März 1888. Das Staatsministerium."

* Berlin, 9. März. Im Reichstage sagte Fürst Bismarck: „Nach der Verfassung ist die deutsche Kaiser- und preußische Königswürde auf Seine Majestät Friedrich III. übergegangen. Nach telegraphischen Nachrichten darf ich annehmen, daß dieser morgen von San Remo abreisen und zur gegebenen Zeit hier eintreffen wird. In den letzten Tagen habe ich noch von dem hochseligen Kaiser die Unterschrift erhalten, welche mich zum Reichstagsschluß für heute oder morgen ermächtigte. Ich hatte die Bitte an Seine Majestät gerichtet, nur den Anfangsbuchstaben zu unterzeichnen. Er erwiderte aber, den vollen Namen unterzeichnen zu können. Ich lege dieses historische Actenstück mit der letzten Unterschrift vor Ihnen nieder. Unter den obwaltenden Umständen dürfte es den Wünschen des Reichstags wie der Regierungen entsprechen, daß der Reichstag nicht auseinandergeht, sondern zusammenbleibt, bis der Kaiser eintrifft. Ich mache deshalb von der Allerhöchsten Ermächtigung keinen Gebrauch, als daß ich dieselbe als historisches Document zu den Acten des Reichstags gebe. Zwei Thatsachen erfüllten den Kaiser in den letzten Tagen mit Befriedigung und Trost, die allgemeine Theilnahme der ganzen Welt an den Leiden seines einzigen Sohnes und die einmüthige nationale Gesinnung, welche in der Bewilligung und Sicherstellung gegen alle Gefahren ihren Ausdruck fand." Präsident v. Wedell schloß darauf die Sitzung mit den Worten: „Treu steht das deutsche Volk zu Kaiser und Dynastie!" Nächste Sitzung unbestimmt. (Wir verweisen des Näheren auf unseren Reichstagsbericht.)

* Berlin, 9. März, 2 Uhr 30 Min. Nachmittags. Im Reichstag machte der Reichskanzler, im Abgeordnetenhause Minister v. Puttkamer in tiefbewegten Worten Mittheilung vom Tode des Kaisers, worauf beide Häuser sich vertagten. Der neue König und Kaiser nimmt den Namen Friedrich III. an.

* Posen, 9. März. Erzbischof Dinder hat soeben dem commandirenden General und dem Oberpräsidenten anläßlich des Todes des Kaisers einen Condolenzbesuch abgestattet.

* München, 9. März, 12 Uhr Mittags. Die Todesnachricht traf nach 10 Uhr ein. Die Aufregung ist unbeschreiblich, man hört allgemeines Wehklagen. Die Telegraphendirection inhibirte gestern alle verfrühten Telegramme, gab sie aber heute Morgen wieder frei. Die Polizeidirection confiscirte verfrühte Extrablätter und verhaftete mehrere Colporteure. Großer Menschenandrang findet vor der preußischen Gesandtschaft statt. Die gestrige Todesnachricht kam hierher von der Wiener Börse und erzeugte eine förmliche Panik.

* San Remo, 8. März. Abends 11¼ Uhr. Der Kronprinz verweilte längere Zeit im Garten und hatte einen guten Tag, obgleich die Nachrichten über das Befinden des Kaisers ihn tief erregten. Der Prinz Heinrich, die Erbprinzessin von Meiningen, Prinzessin Irene von Hessen sind Abends nach Deutschland abgereist.

* San Remo, 9. März, früh. Die Abreise Ihrer kaiserl. und königl. Hoheiten des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin steht unmittelbar bevor. Dieselben treten die Rückreise über den Brenner an und begeben sich nach Charlottenburg. Dr. Mackenzie begleitet die Hohen Herrschaften.

* Berlin, 9. März, 5 Uhr 15 Min. Nachm. In Charlottenburg wird die Ankunft des Kaisers und der Kaiserin am Sonntag Abend erwartet.

* * *

* Leipzig, 9. März. Ueber den Tod des Kaisers Wilhelm entnehmen wir schließlich einem uns telegraphisch übermittelten Berichte der „Nationalzeitung" das Folgende:

Sanft und ruhig war das Abscheiden des Kaisers; ein Hinüberschlummern. Die letzte Bewegung, die Kaiser Wilhelm machte, war die Erhebung der linken Hand, mit der er den Schnurrbart strich, wie er es zu thun gepflegt hatte. Die Schmerzen hatten seit 7 Uhr aufgehört. Um jene Zeit wurde folgendes — das letzte Bulletin — festgestellt:

Nachdem gestern Abend ein leichtes Aufflackern der Lebensäußerungen stattgefunden hatte, hat während der Nacht der gestern vorhandene Schwächezustand noch zugenommen und zur Zeit einen sehr hohen Grad erreicht.

Morgens 7 Uhr. v. Lauer. Leutbold.

Um 8 Uhr 30 Minuten hauchte Kaiser Wilhelm der Siegreiche und Vielgeliebte sein Leben aus.

Ueber die Vorgänge, welche gestern in den Nachmittagsstunden sich am Krankenlager des sterbenden Kaisers zutrugen, erfahren wir ganz verläßlich folgendes Nähere: Zunächst ist es völlig unrichtig, daß der Kaiser einen Ohnmachtsanfall gehabt oder aus den Händen eines Geistlichen das heilige Abendmahl empfangen hätte. Um 5 Uhr Nachmittags legte der Puls aus. Die Aerzte waren in äußerster Besorgniß und glaubten an die bereits eingetretene oder doch nahe bevorstehende Katastrophe; bald jedoch stellte sich der Puls wieder ein. Nunmehr sprach der Oberhofprediger Kögel ein Gebet, welches sich zumeist aus Bibelsprüchen zusammensetzte, welches der Kaiser wiederholt mit den Zwischenrufen: „Richtig!" und „Gut!" unterbrach. Auf eine Anfrage der Frau Großherzogin von Baden, ob der Kaiser die Worte des Geistlichen vernommen, antwortete derselbe bejahend. Der Kaiser zeigte sich nach Einnahme einiger Erfrischungen sehr gesprächig. Er sprach mit dem Prinzen Wilhelm, — wahrscheinlich anknüpfend an ein Gespräch, welches er mit demselben in den letzten Tagen hatte — mit klarer Stimme eingehend über die politische Lage und die Heereseinrichtungen Deutschlands; er erwähnte, daß man das, was er für das Heer geschaffen habe, in Frankreich nachgeahmt hätte; dann verbreitete er sich über Rußland und betonte, wie er davon überzeugt sei, daß es zu einem Kriege mit Rußland nicht kommen würde, äußerte sich der Kaiser in freundlichster Weise. Die Frau Großherzogin von Baden richtete darauf die Bitte an den Kaiser, sich durch zu vieles Sprechen nicht zu ermüden, worauf der Kaiser antwortete: „Ich habe nicht mehr Zeit müde zu sein." Bald darauf verfiel der Kaiser indessen wieder in einen Schlummer. Aus demselben erwachte er gegen 8 Uhr, verließ das Bett, kleidete sich an und wieder aus, wobei Niemand ihm behilflich sein durfte. Dann legte er sich nieder und hatte während der Nacht noch mehrere ruhige Stunden, während welcher ihm auf sein Verlangen Champagner gereicht wurde. Erst gegen 4 Uhr trat der Verfall der Kräfte ein, so daß man sich genöthigt sah, nach dem Fürst Bismarck und dem Grafen Moltke und nochmals nach dem Oberhofprediger Kögel zu schicken. Fürst Bismarck und Graf Moltke verließen das Palais gegen 7 Uhr. Die gesammte kaiserliche Familie blieb im Palais versammelt und war auch in der Sterbestunde anwesend, und außer ihr der Herzog von Ratibor und Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, welcher als Hofmarschall fungirt. Kurz vor dem Eintritt des Todes sprach der Oberhofprediger Kögel einen Segen, welcher in den Vers ausklang: „Auf der Welt herrsch die Angst, aber sei getreu, ich habe die Welt überwunden." Nach dem eingetretenen Tode sprach Oberhofprediger Kögel abermals ein Gebet. Nunmehr traten die Kaiserin und sämmtliche Mitglieder der königlichen Familie an das Sterbelager und jeder Einzelne küßte dem entschlafenen Kaiser die Hand. Auch die Officiere vom Tagesdienst, die Leibdienerschaft ꝛc. traten nunmehr in das Sterbezimmer. Erst gegen 10 Uhr verließen die Aerzte dasselbe. Inzwischen waren sämmtliche Staatsminister in dem Palais erschienen und kondolirten zunächst Ihrer Majestät der Kaiserin.

Der l. g. Hofbericht meldet:

Seit heute früh nach 3 Uhr fand sich die gesammte königliche Familie im Palais ein, da der Zustand um diese Zeit bereits äußerst besorgnißerregend geworden war. Se. k. Hoheit der Prinz Wilhelm erschien sofort, bald darauf auch Seine erlauchte Gemahlin, hierauf JJ. KK. HH. die Prinzessin Friedrich Carl, Prinz Friedrich Leopold, die Prinzen Georg und Alexander, die Prinzessin Albrecht, der Prinz wird Nachmittags hier eintreffen, der Erbprinz von Hohenzollern, der Prinz und die Prinzessin Friedrich von Hohenzollern, der Herzog Johann Albrecht von Mecklenburg-Schwerin u. s. w. Se. D. der Reichskanzler Fürst Bismarck, Generalfeldmarschall Graf Moltke, Graf Otto zu Stolberg-Wernigerode, die Cabinets-Chefs General von Albedyll und Wirl. Geh. Rath v. Wilmowski und sämmtliche General- und Flügeladjutanten waren gegen 4 Uhr gleichfalls erschienen. Der Ober-Hof- und Domprediger D. Kögel verweilte mit den kaiserlichen Leibärzten am Sterbelager. — Etwa eine Stunde vor dem Ableben, also um 7½ Uhr liefen die Athmungsbeschwerden noch und Se. Majestät wurden ruhiger und schlieen dann auch um 8½ Uhr, umgeben von der gesammten königlichen Familie, ruhig ein. — Ihre Majestät die Kaiserin-Königin Wittwe, Prinz und Prinzessin Wilhelm verweilten dann mit den Mitgliedern der königlichen Familie noch längere Zeit im Sterbezimmer. — Nachdem die allerhöchsten und die höchsten Herrschaften sich entfernt, wurde es auch der Umgebung und der Dienerschaft gestattet, das Sterbezimmer zu betreten, vor welchem sich seit 9 Uhr stündlich Unteroffiziere der Cavallerie- und Infanterie-Regimenter der Berliner Garnison als Ehrenposten ablösen. — Sämmtlichen befreundeten und verwandten Höfen wurde sofort nach erfolgtem Ableben telegraphisch Mittheilung gemacht. — Heute Abend 7 Uhr findet im königlichen Palais im Sterbezimmer eine Gedächtnißfeier statt, welche vom Oberhof- und Domprediger D. Kögel abgehalten wird, und der die gesammte königliche Familie beiwohnt. — Auch morgen Mittag 12 Uhr wird eine gleiche gottesdienstliche Feier im königlichen Palais abgehalten werden. — Seine königliche Hoheit der Kronprinz von Schweden ist gestern Nachmittag gleichfalls in Berlin eingetroffen und hat im königlichen Palais Wohnung genommen, woselbst seine erlauchte Gemahlin bereits Tags zuvor mit den großherzoglich badischen Herrschaften angekommen war. Mit Ihrer Majestät der Kaiserin Königin verblieben die großherzoglich badischen und kronprinzlich schwedischen Herrschaften in der vergangenen Nacht am Sterbelager. Nähere Bestimmungen über die Trauerfeierlichkeiten sind bis zur Stunde noch nicht getroffen worden und werden auch erst nach der Testamenteröffnung erfolgen.

Die Kaiserin-Mutter war in den letzten Tagen, ihr eigenes Leiden vergessend, in treuester hingebendster Pflege dem Kaiser zur Seite geblieben. Sie hatte die Kraft gefunden, auch in der schwersten Stunde an dem Sterbebette mit bewundernswerther Fassung und Ergebenheit auszuharren. Noch längere Zeit verweilte sie in dem Anblick ihres entschlafenen kaiserlichen Gatten versenkt.

* Leipzig, 9. März. Ueber das Leben und Treiben in Berlin wird uns noch folgender Bericht der „Nationalzeitung" telegraphisch übermittelt:

Ich komme soeben vom Todtenbette des Hochseligen Königs. An der Thür des Gemaches hält ein Garde du Corps Wacht. Die General-Adjutanten befinden sich in dem Vorraum. Officiere aller Waffengattungen füllen die Räume. Gärtner bringen Blumen heran, die auf den Fußboden gestreut werden. Die kurzen Zwischenräume, welche während der Besuche übrig bleiben, welche die Familienmitglieder dem theuren Todten in stiller Zurückgezogenheit abstatten, werden benutzt, um den ins Palais Eintritt findenden Persönlichkeiten einen Blick auf den Heimgegangenen zu gestatten. Mehr als eine halbe Minute darf dieses Vorbeidefiliren in langsamem Schritt nicht dauern. Der Kaiser ruht in seinem Bett in halbsitzender Stellung, leicht zurückgelehnt gegen die Kissen, auf denen er ausathmete. Die weiße Decke des Bettes ist faltenlos gezogen und um die Schultern des Verewigten ist ein weißes Tuch leicht geknüpft, das über die Arme gezogen, die leicht auf der Decke ruhenden Arme bis zu den Händen frei läßt. Auf dem Antlitz ruht ein Zug seligen Friedens und unbeschreiblicher Ruhe. Etwas von der auch im Tode unveränderten unsäglichen Liebe und Milde, die die unzertrennlichen Begleiter des Monarchen waren. Wenn, wie versichert wird, die Stunden zwischen 4 und 6 Nachts nicht ganz frei von Schmerzen gewesen, jetzt in der Stunde des ewigen Schlafes ist jede Spur davon wieder verwischt.

Das Defiliren ist so eingerichtet, daß von einer Seite der Blick auf das Todtenlager freibleibt, denn an dem Schranke seitwärts vom Bett, auf welchem die Marmorbüsten Friedrichs des Großen und Friedrich Wilhelm des Dritten stehen, hat der Director der Kunstakademie Anton von Werner Platz genommen, um eine Bleistiftskizze anzufertigen, die für künftige historische Darstellungen von unschätzbarem Werth sein wird. Ein Photograph ist ebenfalls bereits im Zimmer, um den Künstler abzulösen und seine Aufzeichnungen durch eine mechanische Wiedergabe zu unterstützen.

Im Nebenzimmer, welches das Adjutantenzimmer heißt, wird von dieser Zeit der Tagesbefehl betreffend die Vereidigung der Truppen abgefaßt. Soweit es sich um die Berliner Garnison handelt, werden Veranstaltungen getroffen werden, die Ablösung der Fahnen möglichst geräuschlos zu gestalten.

SLUB
Wir führen Wissen.